

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

BEA, Augustin, SJ. „Date a Cesare quel che è di Cesare e a Dio quel che è di Dio“. In: *La Civiltà Cattolica* Jhg. 109 Heft 2598 (20. September 1958) S. 572—583.

Christi Ausspruch: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist“, kann nur aus dem Kontext und der Zeitsituation richtig verstanden werden. Er bedeutet weder, wie die Vertreter eines laizistischen Staates wollen, völlige Unabhängigkeit des Staates noch, wie die Anhänger einer Theokratie interpretieren, die alleinige Autorität Gottes; vielmehr hat der Staat Autorität auf seinem Gebiet und fordert Gehorsam mit Recht; aber auch der Staat muß „Gott geben, was Gottes ist“. Christus spricht von den Rechten Gottes und des Staates, nicht von Kirche und Staat, da die Kirche noch nicht existierte; man kann das Diktum nicht ohne weiteres auf Staat und Kirche übertragen. Die Kirche repräsentiert zwar in gewisser Weise Gott, aber nur mit jenen Rechten, die ihr Gott überträgt. Daher ist nicht einfach ein theokratisches Prinzip möglich, sondern viele verschiedene Ordnungsformen zwischen Staat und Kirche.

GENET, Jacqueline. *Le Curé d'Ars et ses sermons*. In: *Études* Bd. 298 Nr. 9 (September 1958) S. 161—177.

Man weiß längst, daß die 85 vollständigen Predigten, die den schriftlichen Nachlaß des heiligen Pfarrers von Ars bilden, zum großen Teil aus Entlehnungen aus damals beliebten Predigtbüchern bestehen. Hier wird der Versuch unternommen, aus den Akzentsetzungen und unscheinbaren Veränderungen das Eigene Jean Viannets herauszulesen, dessen 100. Todestag 1959 gefeiert wird; bei diesem Anlaß erscheint eine Gesamtausgabe im Verlag L'Orante, mit einem Vorwort von J. Genet. In dem Vorgehen beim Konzipieren seiner Predigten sieht man, nach J. Genet, in ergreifender Weise die Geduld, die Demut, die Selbstausslöschung, die den Heiligen ausmachen.

PASCHER, Joseph. *Bischof und Presbyterium in der Feier der heiligen Eucharistie*. In: *Münchener Theologische Zeitschrift* Jhg. 9 Heft 3 (1958) S. 161—170.

Da in dem Erwachen des Kirchenbewußtseins die Gesamtkirche und die Pfarrei so sehr in den Vordergrund gerückt sind und wir in der notvollen Gegenwart auch eine starke Teilkirche brauchen, wird hier von Ignatius von Antiochien her bis ins Mittelalter die eucharistische Ratsversammlung des Bischofs mit seinen Priestern dargestellt, in der auch die Konzelebration mit dem Bischof üblich war, sogar in der Papstmesse, von der das „fermentum“, ein Partikel der konsekrierten Hostie, den Priestern als Zeichen sakramentaler Einheit übersandt wurde. Der Aufsatz, ein neuer Beitrag zur Theologie des Bischofs (vgl. Herder-Korrespondenz 12. Jhg., S. 188 ff.), bringt eine wichtige liturgische Überlieferung in Erinnerung.

RATZINGER, Joseph. *Die neuen Heiden und die Kirche*. In: *Hochland* Jhg. 51 Heft 1 (Oktober 1958) S. 1—11.

Ausgangspunkt dieses Vortrages ist die Tatsache, daß gegenüber der Frühzeit der Kirche das Heidentum heute in ihr selbst lebt: ungefähr die Hälfte der nominellen Katholiken praktiziert nicht. Das hat zwei Folgen: eine grundlegende Strukturänderung der Kirche und eine Bewußtseinsänderung der gläubigen Christen. Zur Strukturänderung der Kirche sagt Ratzinger: Die Kirche ist zunächst von der kleinen Herde zur Weltkirche geworden. Sie deckt sich seit dem Mittelalter im Abendland mit der Welt. „Heute ist eine Deckung nur noch Schein, der das wahre Wesen der Kirche und der Welt verdeckt und die Kirche zum Teil an ihrer notwendigen missionarischen Aktivität hindert.“ Die Bewußtseinsverschiebung beim Gläubigen sieht Ratzinger darin, daß es jenem heute unmöglich zu glauben ist, daß alle, die als Christen oder Nichtchristen, nicht zur Kirche gehören, verdammt sein sollen. Ratzinger versucht nachzuweisen, daß es für alle nur einen Heilsweg gibt, den über Christus, wobei er an die neue Form der Prädestinationslehre von K. Barth anknüpft.

SCHLACHTER, Hermann. *Grundfragen des katholischen Religionsunterrichtes an Berufsschulen*. In: *Die Deutsche Berufs- und Fachschule* Bd. 54 Heft 8 (August 1958) S. 561—577.

Der Religionsunterricht an Berufsschulen muß nach Schlachter sein: jugendgemäß, zeit- und lebensnah, berufsbezogen, geschlechtsverschieden, religiös (keine reine Lebenskunde), ziel- und willensgerichtet. Zu letzterem sagt der Verfasser: Ziel des Unterrichts ist nicht religiöse Anreicherung des Verstandes, sondern eine Ausrichtung des Willens auf die Wertwelt des Religiösen. Andererseits dürfe nichts übersprungen werden, es habe keinen Sinn über die übernatürlichen Tugenden zu reden, wenn die natürlichen verschüttet sind. Wenn schon ein theologischer Ansatzpunkt gesucht werde, dann nicht die Gnadlehre des „Größeren Lebens“. Der Beitrag bietet reiche praktische Anregungen.

SEMMELROTH, Otto, SJ. *Christliche Existenz und Gottes Wort*. In: *Geist und Leben* Jhg. 31 Heft 4 (1958) S. 245—256.

Zur Förderung einer „Theologie des Wortes“, deren Fehlen Karl Rahner SJ beklagt, wird gezeigt, daß das erste und unmittelbare christliche Gegenüber für den Menschen der Anruf des Wortes Gottes ist, das freilich nie ohne begleitendes Werk bleibt. Aber die Früchte der Erlösung sind nicht vom Werk abzupflücken ohne gläubigen Mitvollzug. Das Erlösungsereignis hat also die beiden Phasen von Wort und Antwort. Im Bewußtsein der Gläubigen habe das Wort Gottes seine heilsgeschichtliche und gleichsam sakramentale Rolle ganz an das Werk Gottes abgegeben, so daß man die Erlösung einzig in das Opfer Christi verlegt und die Menschwerdung zurückstellt, was sich wieder auf das Verständnis der Sakramente nachteilig auswirke. Die Verbindung von Verkündigungswort und Sakrament sei von Christus selber gestiftet.

VAN TORRE, J., SJ. *Die Spaltung der Christen und die ökumenische Bewegung als theologisches Problem*. In: *Theologie und Glaube* Jhg. 48 Heft 5 (1958) S. 331—353.

Diese Übersetzung aus *Bijdragen, Tydschrift voor Filosofie en Theologie*, 18 (1957) S. 399—413, sucht den theologischen Ort der Ökumenischen Bewegung in der Heilsökonomie Gottes zu bestimmen und findet in seiner irenischen, aber nicht irenistischen Schau neue Kategorien, über die nachzudenken es sich lohnt. Der Verfasser hofft wie manche katholische Ökumenisten, daß der wachsende Gegensatz zwischen den „katholischen“ und den reformatorischen Tendenzen im Weltrat der Kirchen zu einer Entscheidung führen wird, die der römisch-katholischen Kirche Gelegenheit geben könnte, eine große Aufgabe zu lösen.

Der Laie und die Heiligung der Welt. Eine europäische Rundfrage I. In: *Wort und Wahrheit* Jhg. 13 Heft 8 (Oktober 1958) S. 573—593.

Die ersten zehn Antworten (vier Franzosen, zwei Österreicher, ein Engländer, ein Ire, ein Spanier und ein Deutscher) auf folgende Fragen: 1) Worin besteht die Heiligung der Welt? Welche Funktion kommt dabei dem Laien zu? Welches sind heute die konkreten Aufgaben? 2) Welche Methoden erscheinen am geeignetsten? 3) Welche Reformen müssen sich in der Kirche vollziehen, um die missionarischen Aufgaben, die Heiligung der Welt, heute erfüllen zu können? — Alle vorliegenden Antworten, von Männern ganz verschiedenen Alters und Stellung, zeugen von einer lebendigen Verbundenheit mit der Kirche und dem Willen, ihr zu dienen. Der Grundtenor der Antworten lautet: richtige Erkenntnis der jeweils vorgegebenen Lage und darauf aufbauende Aktion.

Philosophie

CONRAD-MARTIUS, Hedwig. *Edith Stein*. In: *Hochland* Jhg. 51 Heft 1 (Oktober 1958) S. 38—46.

In diesem Vortrag, der in der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit gehalten wurde, zeichnet Frau Conrad-Martius aus der persönlichen Sicht der Freundin sowie der geistigen Verwandtschaft als Phänomenologin und Jüdin das Bild der Karmelitin, deren tiefster Wesenszug die Sachlichkeit gewesen sei; kindlich-sachlich und heilig-sachlich habe sie gelebt, wie sie phänomenologisch-sachlich philosophiert habe; ebenso sachlich ging sie in den Tod.

COTTIER, Marie-Martin, OP. *Notes sur la Violence*. In: *Nova et Vetera* Jhg. 33 Nr. 3 (Juli/September 1958) S. 184 bis 195.

Ist Gewalttätigkeit ein unentrinnbares Lebensprinzip? Sie findet sich in der leblosen Natur, bei den Lebewesen und im menschlichen Verhalten. Im Gegensatz zum dualistischen Materialismus erkennt Aristoteles sie als sekundäres Prinzip: die Naturen haben einen eigenen Drang nach Erhaltung und Entfaltung in sich. Gewalt ist das Zusammenprallen mehrerer Naturen. Leben allerdings ist aufgebaut auf Gewalttätigkeit: Der Stärkere frisst den Schwächeren. Wachstum und Tod sind ohne Gewalttätigkeit nicht möglich. Im Menschen herrscht Gewalttätigkeit, solange er das biologische Prinzip an erste Stelle stellt. Im Geistigen kann Selbsterhaltung und Herrschaft in die Tugend der Stärke umgewandelt werden, so wie auch bei Gott seine Allmacht gewaltlos ist. Eine Erklärung des Phänomens, das hier beschrieben wird, aus christlicher Sicht wird nicht versucht.

KAUFMANN, Arthur. *Recht als Maß der Macht*. In: *Stimmen der Zeit* Jhg. 84 Heft 1 (Oktober 1958) S. 22—37.

Eine ausführliche Würdigung des Buches von René Marcic, *Vom Gesetzesstaat zum Richterstaat* (Wien 1957). Wie die Philosophie so steht auch die Rechtswissenschaft heute in einer ausgesprochenen Übergangssituation. Es wird erkannt, daß das mechanische Rechtsdenken — der Staat setzt Recht — ad absurdum führt, daß es heute darum geht, die Macht des Gesetzesstaates zu begrenzen durch den Richterstaat. Nur in diesem wird Recht gesetzt. Damit das möglich sei, gelte es umdenken: das „Gesetz-vor-Recht-Denken“ muß dem „Recht-vor-Gesetz-Denken“ weichen.

PETERS, Karl. *Probleme der Atomaufrüstung*. In: *Hochland* Jhg. 51 Heft 1 (Oktober 1958) S. 12—25.

Peters kommt auf Grund mehrerer rechtlich-sittlicher und religiöser Erwägungen zur Verneinung der Frage, ob eine atomare Aufrüstung der Bundesrepublik zu empfehlen ist. Dabei sind seine rechtsphilosophischen Argumente von großer Eindringlichkeit („... je mehr in einer bedeutenden Sache die Möglichkeit der Unsittlichkeit besteht und der sittliche Charakter ungewiß ist [bezüglich der Auswirkungen der atomaren Waffen], desto weniger kann von einer Rechtmäßigkeit gesprochen werden“). Peters behandelt ferner die völkerrechtliche Seite der Frage, ferner das Problem der Notwehr und Repressalie. Bedeutsam ist seine Stellungnahme zur Abschreckungstheorie der atomaren Rüstung: „Der Abschreckungsgedanke ist keine tragende Grundlage für ein rechtlich geordnetes Zusammengehen der Völker... Er sollte in seiner Primitivität schon längst erkannt sein. Die Geschichte des Strafrechts ist ein eindeutiger Beweis gegen die entscheidende Wirksamkeit des Abschreckungsgedankens... Vor allem gründet sich der Abschreckungsgedanke auf die Furcht. Damit hindert er das Aufkommen einer ethisch begründeten Haltung...“

WEISZÄCKER, Carl Friedrich v. *Philosophische Fragen der Naturwissenschaft*. In: *Merkur* Jhg. 12 Heft 9 (September 1958) S. 801—820.

v. Weizsäcker behandelt Fragen, die aus der Naturwissenschaft selbst hervorgehen. In Gegenüberstellung von Naturwissenschaft und Geschichte kommt vor allem das Problem des Raumes in der Geometrie zur Sprache, ferner analog das des Verhältnisses von Ontologie und Logik.

Kultur

BAUER, Heinrich. *Fünf-Tage-Woche in der Schule?* In: Die Kirche in der Welt Jhg. 10 Lfg. 1 S. 55—58.

Bauer geht von der These aus, daß die Fünftageswoche mit Sicherheit auch in die Schule eindringen wird. Im Interesse der Kinder sei das zu begrüßen unter drei Voraussetzungen: a) wenn die Lehr- und Stoffverteilungspläne entrümpelt werden; b) wenn Unterrichtsziele und -methoden erarbeitet werden, die der augenblicklichen biologisch-psychologischen Umstrukturierung der Kinder angemessen sind; c) wenn die Schulpflicht in allen Schulgattungen um ein Jahr verlängert wird, ohne daß der Unterrichtsstoff vermehrt wird.

DIEDERICH, Werner. *Der moderne Schulbau.* In: Frankfurter Hefte Jhg. 13 Heft 8 (August 1958) S. 533—551.

Am Beispiel Hessens macht der Verfasser mit den Problemen des modernen Schulbaues bekannt: Größe der Schule, Gliederung des Baukörpers, Klassenraum (Form und Größe), Werkräume, Bücherei, Gymnastikräume, sanitäre Anlagen, Gemeinschaftsräume, Schulhöfe. Die Aufwendung für alle diese Einrichtungen machen den Schulbau viel teurer als früher. Angesichts der bestehenden Schulraumnot ist zu fragen, ob man nicht billiger bauen sollte, um der Not abzuwehren. Der Verfasser glaubt jedoch, daß behelfsmäßiges Bauen, auf die Dauer gesehen, teurer ist.

GEHLEN, Arnold. *Was wird aus den Intellektuellen?* In: Wort und Wahrheit Jhg. 13 Heft 8 (Oktober 1958) S. 607 bis 615.

Gehlen analysiert zunächst den soziologischen Standort der Intellektuellen: a) Im Gegensatz zu den weithin verwirklichten Forderungen des Facharbeiters (Leistungslohn und Existenzsicherung) ist bei ihnen fast nie das erste und häufig das zweite nicht realisiert. Neben der „objektlosen Aufässigkeit“ (Unzufriedenheit, die sich aus der wirtschaftlichen Lage ergibt) leiden sie — stärker als unter ihrer unterprivilegierten Stellung innerhalb der Gesellschaft — unter der Ohnmacht ihrer Versuche, die Zeit geistig zu prägen, d. h. unter ihrer faktischen Machtlosigkeit (die nach Gehlen auch für die Presse gilt). Diese Situation könne nicht Gegenstand einer Reform sein; sie werde sich möglicherweise ändern auf Grund einer neuen Phase im Wettlauf zwischen Ost und West: im Kampf um die „besten Köpfe“ und „Intelligenzen“.

TOPITSCH, Ernst. *Zur empirischen Neuorientierung der Kulturwissenschaften.* In: Deutsche Universitätszeitung Jhg. 13 Heft 9 (September 1958) S. 518—521.

Naturwissenschaft und Kulturwissenschaft — ihr spannungsgeladenes Verhältnis ist eine typisch deutsche Erscheinung — unterscheiden sich wohl darin, daß die Geisteswissenschaften Akte des Verstehens und der Intuition erfordern (ähnlich den „Geistesblitzen“ in der Naturwissenschaft, die die Grundlagen neuer Hypothesen bilden); diese Akte bzw. deren Ergebnisse müssen jedoch durch Erfahrungs Tatsachen, also empirisch, überprüft werden, wobei die Naturwissenschaften durch leichtere Beschaffung des Kontrollmaterials wie der Möglichkeit, Versuche zu wiederholen, günstiger gestellt sind. Der schwerwiegendste Unterschied zwischen der Erforschung physischer und geistiger Erscheinungen sieht Topitsch in der Tatsache, daß naturwissenschaftliche Theorien und Vorhersagen die Naturereignisse in keiner Weise beeinflussen, während geistes- und sozialwissenschaftliche Lehren oft in einem Rückwirkungsverhältnis zu ihrem Gegenstand stehen.

Politisches und soziales Leben

BRANDON, Donald. *Negative Foreign Policy.* In: The Commonweal Vol. 68 Nr. 18 (1. August 1958) S. 439—442.

Der Verfasser gibt durch eine erstaunlich offene und klare Analyse des Scheiterns der amerikanischen „containment“-Politik gegenüber dem Sowjetblock der Krise des amerikanischen Selbstvertrauens Ausdruck. Als Alternativlösung schlägt er eine Wiederaufnahme politischer Initiativen zur Einigung der Freien Welt durch die Prinzipien Freiheit und Selbstbestimmung vor, ohne darauf einzugehen, wie diese idealistische Reißbrettkonstruktion eigentlich durchgeführt werden soll.

BRIEFS, Goetz A. *Das Ethos der pluralistischen Gesellschaft.* In: Hochland Jhg. 51 Heft 1 (Oktober 1958) S. 49—61.

Die Wurzeln der modernen pluralistischen Gesellschaft liegen im Liberalismus. Das Laissez-faire-Prinzip wird auf die (Schutz-)Verbände übertragen, die sich zur Wahrung der Rechte des einzelnen zusammengenommen haben. Indem sie jedoch nur ihre Interessen wahrnehmen, untergraben sie zwangsläufig die soziale Ordnung. Eine neue Integration erwartet Briefs von den Verbänden selbst nicht, aber auch nicht vom Staat, der als demokratischer sich heute auf die Ebene der Zweckmäßigkeit begeben hat. Indes zeichne sich heute zunehmend die Erkenntnis ab, daß dem Menschen wieder zu seinen Rechten (und Pflichten) verholten werden müsse, wenn die Gefahr, die dem Pluralismus immanent ist, überwunden werden soll: er bilde nämlich den idealen Boden für den totalitären Staat.

DREIER, Wilhelm. *Der Familienlohn und die marktwirtschaftliche Einkommensverteilung.* In: Ordo socialis Jhg. 6 Heft 2 (1958/1959) S. 73—84.

Die Frage des Familienlohnes steht nicht nur in Abhängigkeit zur Verteilungspolitik, sondern auch zur Produktionspolitik. In Auseinandersetzung mit der heute gängigen Produktivitätstheorie zeigt der Verfasser, daß die Wirtschaft sich nicht ihrer sozialen Verpflichtungen — auf Grund wirtschaftlicher „Eigengesetzlichkeiten“ — entbinden kann und sie dem Staat aufbürdet.

KRITZECK, James. *Communisme and Islam.* In: The Commonweal Vol. 68 Nr. 17 (25. Juli 1958) S. 415—417.

Nach Ansicht des Verfassers liegen im Glaubensgut des Islam mehr Voraussetzungen, sich mit dem Kommunismus zu einigen als mit der westlichen Demokratie: Totalitäre Doktrin, perfektes Antwortsystem für alle Fragen auf Erden und über der Erde, Kollektivgeborenen durch absolute Gemeinschaft usw. Die sowjetische Doktrin und Politik rechnen mit diesen Fakten und spielen deshalb in der Welt des Islam nur das überrückommene und vitale Ressentiment gegen die westliche Welt aus.

NAJJAR, Fauzi M. *Islam and modern Democracy.* In: The Review of Politics Vol. 20 Nr. 2 (April 1958) S. 164—180.

Der Autor versucht die Theologie des Islam in Hinblick auf seine Staatslehre, die eine starre Theokratie erfordert, und auf die Stellung des Menschen in Staat und Gesellschaft, die weder einen Pluralismus zulassen noch zu Eigenverantwortung erziehen, zu analysieren, um zu den Schluß zu kommen, daß es ohne starke Erschütterungen zu keiner Verbindung zwischen westlicher Demokratie und Islam kommen kann, wenn letzterer seine Positionen nicht gründlich überdenke. Der Verfasser gibt einen Überblick über die Anstrengungen, die auf dieses Ziel hin gemacht wurden, und beurteilt sie z. T. als oberflächliche Apologetik, die die Denkgewohnheiten der Muslimen nicht geändert hätten, so daß viele muslimische Intellektuelle aus Resignation über das Versagen der Demokratie in ihren Ländern nun auch die demokratischen Staaten ablehnen.

NELLEN, Peter. *Atombombe und Moraltheologen.* In: Gewerkschaftliche Monatshefte Jhg. 9 Heft 9 (September 1958) S. 531—536.

Eine negative Antwort auf die Erklärung der sieben Moraltheologen und den Beitrag Hirschmanns in „Stimmen der Zeit“ (vgl. Herder-Korrespondenz 12. Jhg., S. 534). Nellen gesteht den Moraltheologen das Recht zu, sich als Moraltheologen bezüglich einer christlichen Friedensordnung zu äußern, er bestreitet aber ihre Kompetenz, unstrittene Tatsachenfragen (Kontrollierbarkeit der Atomwaffen) als eindeutig gelöst hinzustellen und darauf „sittliche Urteile von höchster Bedeutung“ zu bauen.

REDING, Marcel. *Katholischer Glaube und freiheitlicher Sozialismus.* In: Die neue Gesellschaft Jhg. 5 Heft 5 (September/Oktober 1958) S. 381—390.

Reding skizziert das historische Verhältnis zwischen Sozialismus und katholischer Kirche und kommt zu folgendem Urteil: „Die Frage nach dem Verhältnis von Sozialismus und Katholizismus scheint sich heute nicht mehr so sehr auf die Frage nach dem vielfach abgestorbenen Materialismus des Sozialismus zu beziehen, sondern sich auf diejenige nach dem Liberalismus im Sozialismus zu konzentrieren.“ Reding behandelt weiterhin die Freiheit des Glaubens in katholischer Sicht, das Verhältnis von Freiheitlichkeit und Naturrecht und stellt schließlich an Hand von *Quadragesimo anno* fünf Punkte auf, die von jeder Partei respektiert werden müssen, die Katholiken zu ihren Mitgliedern zählen will. Auf die Frage, was dem Sozialismus bei Anerkennung der fünf Punkte verbleibe, antwortet Reding: „Alles auf dem Boden der politischen Arbeit, ... nichts auf dem Boden der Theologie und der Weltanschauung.“

REINERMANN, Wilhelm. *Erscheinung und Standort des selbständigen Mittelstandes heute.* In: Die neue Ordnung Jhg. 12 Heft 5 (1958) S. 341—355.

Eine wichtige Bestandsaufnahme und Analyse des selbständigen Mittelstandes in der Bundesrepublik. Aus der Fülle der Ergebnisse und Beobachtungen, dargeboten an Hand neuesten statistischen Materials, das sowohl bezüglich einzelner Rubriken wie in der hier vorgelegten Breite bislang der Öffentlichkeit nicht zugänglich war, kann nur auf die wichtigsten hingewiesen werden: 1) Überraschend ist die außerordentliche Breite der selbständigen Existenz; 2) Die meisten Gruppen, vor allem Dienstleistungen, nehmen zu; 3) Das Handwerk verzeichnet den stärksten Rückgang.

RISSE, Heinz Theo. *Freie Zeit und Gesellschaft.* In: Die neue Ordnung Jhg. 12 Heft 5 (1958) S. 329—340.

Die liberalistische Spaltung des Menschen in einen Funktionär der Arbeitswelt und einen genormten Freizeit-Konsumenten wird aus den Formen der modernen Arbeitswelt erklärt. Weder Sozialisten noch die christliche Arbeiterbewegung haben bisher vermocht, diese Schizophrenie aufzuheben; Voraussetzung ihrer Überwindung ist die Entwicklung und Aktivierung neuer Gruppenstrukturen.

SALOMONSON, Anna. *Gehirnwäsche.* In: Hochland Jhg. 51 Heft 1 (Oktober 1958) S. 26—46.

Eine ausführliche Darstellung der sowjetischen Methode der Gehirnwäsche in ihren zwei Hauptphasen: Zerschlagung der Persönlichkeit, psychischer Regreß auf das Niveau des Pawlowschen Hundes, und Erziehung zum Sowjetmenschen; ferner eine sehr genaue Schilderung der Funktionen des „Magischen Zimmers“, in dem die Hauptzeugen für manipulierte Prozesse hergerichtet werden. Die amerikanischen Untersuchungen an den in rot-koreanischer Gefangenschaft gewesen Soldaten haben ergeben, daß sich Engländer, Neger und Türken am widerstandsfähigsten gegen die rotchinesische Gehirnwäsche, die freilich damals noch nicht so perfektioniert war wie heute, erwiesen haben.

WILDENMANN, Rudolf. *Das Bonner Dilemma. Der Primat der Außenpolitik und der Mangel an Gesellschaftspolitik*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 13 Heft 8 (Oktober 1958) S. 594 bis 606.

Adenauer habe nach 1945 die Innenpolitik als Mittel zum Aufbau von Machtpositionen betrieben, mit deren Hilfe er seine außenpolitische Konzeption verwirklichte. Wenn das nach 1945 gerechtfertigt war, so stellt sich jetzt die Frage, ob nicht die weitere Außenpolitik eine umfassendere Gesellschaftspolitik verlangt, die um ihrer selbst willen betrieben wird. Der Verfasser ist von letzterem überzeugt. Voraussetzung dafür sei freilich eine Reform der Parteien. Erst dann könne die politisch-pädagogische Aufgabe in Angriff genommen werden, den Bolschewismus wirklich ins Bewußtsein der Gesellschaft zu heben, die außenpolitische Urteilsbildung zu vertiefen, die staatsbürgerliche Erziehung aus ihrer Krise herauszuführen, den politischen Nachwuchs zu pflegen usw.

Chronik des katholischen Lebens

BOHM, Anton. *Martyrium im Dritten Reich. Die „Bewältigung der Vergangenheit“ und die deutschen Katholiken*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 13 Heft 8 (Oktober 1958) S. 569 bis 572.

Die Opfer des Naziregimes sind auf dem Berliner Katholikentag Martyrer genannt worden, obgleich sie nicht wegen ihres Glaubens verurteilt worden sind. Sie haben nach den damals herrschenden positiven Gesetzen gegen den Staat gehandelt, jedoch nicht aus machtpolitischen Gründen, sondern allein, um das Recht und die Moral im Sinne der *lex naturalis* wiederherzustellen, die durch den Totalitarismus zerstört werden. Mit dem Titel Martyrer ist ihre Widerstandsleistung anerkannt worden. Diesem Bekenntnis zu den Martyrern müsse nun eine gründliche Würdigung ihres Lebens, Handelns, ihrer politischen Ideen und ihrer entscheidenden Motive folgen.

DRINAN, Robert, SJ. *Staat und Kirche in den USA*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 84 Heft 1 (Oktober 1958) S. 13—21.

An Hand dreier Entscheidungen des Obersten Gerichtshofes in Washington in Sachen konfessionelle Schule wird hier das Verhältnis des amerikanischen Staates zur katholischen Kirche (und anderen Religionsgemeinschaften) deutlich gemacht. Wohl verbürgt die Verfassung den Bestand der konfessionellen Schulen, doch verbietet das Gesetz, daß die Regierung irgendeine Religionsgemeinschaft unterstützt. Die Meinung der amerikanischen Katholiken über diesen Zustand ist geteilt; eine Gruppe hält staatliche Hilfe für unannehmbar (das erstaunliche Wachstum der Kirche in den USA ist nach ihrer Meinung allein eine Frucht jener durch die politischen Umstände bedingten Opferfreudigkeit der Katholiken); die zweite Gruppe glaubt, daß die Katholiken ein Recht auf staatliche Hilfe hätten. Wenn es ein Elternrecht gibt, so argumentieren sie, und die Verfassung es anerkennt, so müsse man daraus auch ein Recht auf eine entsprechende Hilfe folgern.

RÉTIF, André. *Au service de l'Afrique chrétienne. Le personnel missionnaire catholique en Afrique Noire*. In: Études Bd. 299 Nr. 10 (Oktober 1958) S. 32—42.

Der Aufsatz gibt zunächst eine Übersicht über die Organisation des afrikanischen Klerus: in Apostolische Delegationen, oder unter eigener Hierarchie (doch immer noch abhängig von der Propagandakongregation). Der Fortschritt der Afrikanischen Kirche ist ein Wunder: bereits 22 schwarze Bischöfe und 2 Malgassen (davon einer gestorben), 1700 einheimische Priester und 1500 Theologiestudenten, dazu eine große Zahl einheimischer Brüder, Schwestern und Katechetinnen. Dazu kommen rund 8200 auswärtige Priester, 2400 Brüder, 11600 Schwestern. Der einheimische Klerus lebt unter schweren Belastungen, durch die fremde Kultur, Sprache, Studium, Ehelosigkeit, Konflikte mit dem eigenen Stamm, der eigenen Tradition; die Missionare müssen weitgehend umdenken, was den jungen leichtfällt, den alten oft unmöglich ist. Das alles bewirkt, daß, angesichts der Aufgaben, die Zahl der Priester im ganzen viel zu gering ist.

Der Völker großes Zusammen — ihr ewiges Einig. Sammelheft von Lebendiges Zeugnis Heft 2/1 (SS/WS 1958).

Das Heft behandelt die aktuelle Lage der Weltmission. Neben ausgezeichneten Beiträgen von J. Peters (Westkirche oder Weltkirche?), P. Lenz-Medoc (Die Kirche in der Weltdimension von heute) stehen drei Aufsätze: Was erwarten die Völker von der Kirche und Europa? (Abd-El-Jalil OFM schreibt für die Mohammedaner, Fortunato da Veiga Coutinho für die Inder, François Houang für die Chinesen). Das Kernproblem bildet in allen drei Beiträgen die Akkommodationsfrage, Akkommodation jedoch nicht als Methode oder Taktik, sondern als Gesinnungswandel: Die missionarischen Bemühungen der Vergangenheit seien weitgehend nicht fruchtbar geworden, weil auch der weiße Missionar von der Suprematie seiner Rasse überzeugt war.

Chronik des ökumenischen Lebens

BRUNNER, Peter. *Die dogmatische und kirchliche Bedeutung des Ertrages des Abendmahlsgesprächs*. In: Ev.-luth. Kirchenzeitung Jhg. 12 Nr. 18 (15. September 1958) S. 295—302.

Dieser authentische lutherische Kommentar zu dem Ergebnis des zehn Jahre währenden Abendmahlsgesprächs in der EKD, das einen überraschenden Konsensus von Lutheranern und Reformierten erbracht hat

(vgl. Herder-Korrespondenz 12. Jhg., S. 559), warnt vor vorzeitigen Folgerungen für die Herstellung der Kirchengemeinschaft. Auffallend ist das Schweigen über die Negation der — vermeintlichen — katholischen Lehre (Wandlung usw.) in den Thesen 5 a—c.

HENNIG, Helmut. *Die Lehre vom opus operatum in den lutherischen Bekenntnisschriften*. In: Una-Sancta-Rundbriefe Jhg. 13 Heft 2 (August 1958) S. 121—146.

Ein lutherischer Versuch, von einem Rückblick auf Intentionen der vorreformatorischen Theologie, vor allem Gabriel Biels, die mit dem opus operatum das sola gratia sichern wollte, nachzuweisen, daß die Reformatoren diese Intention falsch verstanden haben, als erübrige sich die gläubige Annahme der Gnade; obwohl Luther sichtlich lehrte, was die Scholastiker mit dem opus operatum meinten. Als Ergebnis wird festgestellt, daß die Lehre vom opus operatum streng lutherische Kirchenlehre sei.

HEYL, Cornelius Freiherr v. *Rom und die Rechtfertigung propter Christum*. In: Lutherischer Rundblick Jhg. 6 Heft 3 (1958) S. 102—119.

Diese fast begeisterte Würdigung von Hans Küngs „Rechtfertigung“ durch einen Theologen der lutherischen Freikirchen stellt fest, daß Küng ihnen näherste als der Amussen-Kreis, befürchtet freilich, daß seine Stimme, verglichen mit *Mediator Drei*, nicht allein die Stimme der römischen Lehre sei, und wünscht sich angesichts dieser „maximalen Annäherung an Wittenberg“ ein diesmal auf die Lutheraner gezieltes Buch. Anschließend wird bedauert, welch befremdliches Verständnis Heinrich Fries für Bultmann zeige. Dies könne einen wieder an der katholischen Theologie irremachen.

HOLTZ, Gottfried. *Konversionen in katholischer Beleuchtung*. In: Materialien des Konfessionskundlichen Instituts Jhg. 9 Nr. 4 (Juli/August 1958) S. 61—70.

Dieser Überblick über die reichhaltige, meist aber außerdeutsche Konvertitenliteratur der Gegenwart, vor allem zu den Konvertiten in Frankreich und dem angelsächsischen Raum, versucht mit unausgeglichenem Verständnis den Gründen der Konversionen nachzuspüren und meint, vielfach Mystik, Neigung zu Visionen, Marienerscheinungen und Halluzinationen dafür nachweisen zu können.

LEIPOLD, Johannes. *Ein neues Evangelium?* In: Theol. Literaturzeitung Jhg. 83 Nr. 7 (Juli 1958) Sp. 481—496.

Eine Übersetzung des neu aufgefundenen Papyrus des koptischen Thomas-evangeliums (um 500), das gnostische Geheimlehre mit Benutzung synoptischer Evangelien mischt und dadurch hohe Bedeutung hat, daß es in einzelnen Fällen zur ältesten synoptischen Quelle zurückführt.

MATTHIAS, W. *Dogmatik zwischen Historismus und Existentialismus*. In: Theol. Literaturzeitung Jhg. 83 Nr. 8 (August 1958) Sp. 561—570.

Eine kritische Würdigung der Dogmatik von Hermann Diem, die nicht ohne Grund den Untertitel führt: „Verkündigung zwischen Exegese und Dogmatik“, weil Diem die biblischen Texte trotz ihres Ausnahmeharakters doch als historische Dokumente behandelt, Dokumente der Geschichte des sich selbst verkündigenden Christus.

RUMPF, Louis. *Le mouvement catéchétique dans le catholicisme*. In: Revue de Théologie et de Philosophie Jhg. 8 Heft 2 (1958) S. 116—125.

Diese reformierte Würdigung der zur Zeit kritischen katechetischen Arbeit im katholischen Frankreich und der aus dem deutschen Katholizismus gekommenen Beiträge von J. A. Jungmann sowie der Kommentare zum neuen Einheitskatechismus stellt mit Genugtuung den biblischen Charakter der Arbeit fest und meint, daß die Schweizer Protestanten viel daraus lernen könnten, auch von den pädagogischen Methoden.

TORRANCE, Thomas F. *Le sacerdoce royale*. In: Verbum Caro Nr. 47 (1958) S. 233—328.

Dieses Heft stellt eine vollständige französische Übersetzung der Schrift des schottischen Theologen „Royal Priesthood“ dar, deren Ziel es ist, die reformierten Kirchen von der Unentbehrlichkeit des „korporativen Episkopats“ in biblischer Begründung zu überzeugen und somit den Weg für die Union der Presbyterianischen Kirche Schottlands mit der Anglikanischen Kirche zu bahnen (vgl. Herder-Korrespondenz 11. Jhg., S. 472). Die Arbeit hat ein bedeutendes Gewicht für die Kontroverstheologie zur Erkenntnis des hierarchischen Priesterums in den Reformationskirchen.

WILKENS, Erwin. *Die katholische Kirche und die atomaren Waffen*. In: Informationsblatt Jhg. 7 Nr. 18 (29. September 1958) S. 305—312.

Mit außerordentlichem Verständnis und großer Sachlichkeit stellt der Pressereferent des Lutherischen Kirchenamtes die katholische Lehre vom gerechten Krieg und vom Gebrauch atomarer Waffen aus den Stellungnahmen Papst Pius' XII. und der deutschen Moraltheologen dar, wobei die Opposition der „Linkskatholiken“ nicht unberücksichtigt bleibt. Der Aufsatz umgibt das im Wortlaut abgedruckte Nyborger Studiendokument des Zentralausschusses zur Verhütung des Atomkrieges und weist auf die Parallelität der Anschauungen des verstorbenen Papstes und des Weltrates der Kirchen hin (vgl. ds. Heft, S. 93).